

## Mit dem WKS - Modell zu mehr Selbstbestimmung

Ein Modell aus den Niederlanden eröffnet einen effektiven Weg für die institutionelle Praxis

Die Selbstbestimmung für Menschen mit Behinderung kann als das herausragende Ziel in der Begleitungsarbeit bezeichnet werden. Dies ist unabhängig vom ihrem Lebensort. Theoretisch erscheint die Umsetzung dieses Zieles einfach, die Hürden treten dagegen in der Praxis auf. Im Folgenden wird ein Betreuungsmodell des Niederländers Willem Kleine Schaars dargestellt, dass sich dieser Auseinandersetzung praxisorientiert stellt.

Ein kurzes Beispiel: *Thomas lebt seit einem Jahr auf einer Wohngruppe. Er hat keine Lust sein Zimmer aufzuräumen und streitet viel mit den BetreuerInnen. In seinem Zimmer liegen Essensreste unter dem Bett, seine schmutzige Kleidung liegt auf dem Fussboden und in seinem Schrank sammelt er Gegenstände, die er auf der Strasse findet. Die BetreuerInnen reden immer wieder mit ihm und versuchen, mit ihm zusammen aufzuräumen. Thomas macht aber nicht mit und zieht sich zurück. In der Folge lässt Thomas keine BetreuerInnen mehr in sein Zimmer.*

Eine oft vorkommende Situation, in der dann häufig aus Ohnmacht mit engeren Regeln und Sanktionen reagiert wird. Eine Verhaltensänderung bewirkt dies aber beim Menschen nicht und die Selbstbestimmung und Eigenverantwortlichkeit wird auch nicht gestärkt. Die Situation sollte sich ändern – aber wie kann dies gelingen?

Selbstständigkeit und Eigenverantwortung findet in einem fortlaufenden Lernprozess statt, der auf die individuellen Möglichkeiten einer Person abgestimmt werden muss. In diesem Lernprozess sind KlientInnen von den Werten und Normen ihrer Begleitpersonen abhängig.

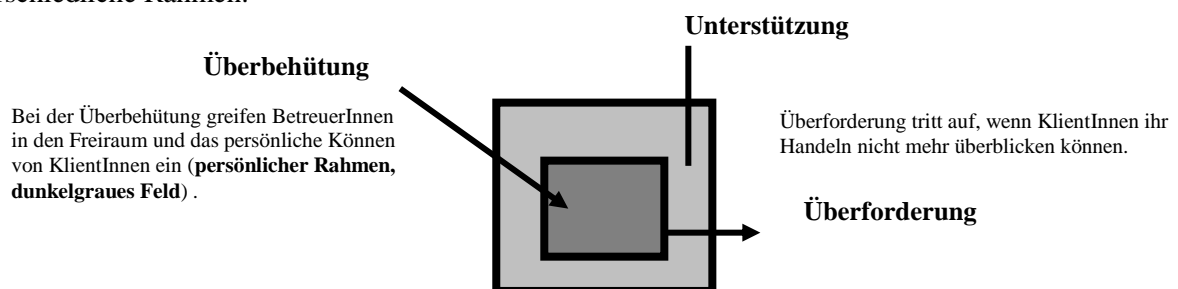
Häufig wurde das Leben von Menschen mit Behinderung über einen längeren Zeitraum fremdbestimmt. Sie müssen dann erst wieder lernen, ihre eigenen Bedürfnisse zu erkennen und lernen diese auch einzufordern. Jeder Mensch hat dabei sein eigenes Tempo. Entscheidend ist aber, dass jeder Mensch ein Recht auf ein selbstbestimmtes Leben hat und die Selbstbestimmung jeder erlernen kann.

Die agogische Arbeit mit dem WKS-Modell nach Willem Kleine Schaars, gibt Menschen viele Möglichkeiten, Eigenverantwortung zu übernehmen. Das Modell baut auf einer modernen und wertschätzenden Haltung auf, die in der Tradition des Humanismus steht. Es orientiert sich an Ressourcen und ist in der Regel in die bestehende Begleitungsarbeit integrierbar.

Alle Menschen haben den Impuls selbstbestimmt zu Handeln. Dieser Impuls ist unabhängig von ihrem Ressourcen. Es kommt jedoch immer darauf an, dass wir den persönlichen Impuls eines Menschen erkennen und seine individuellen Vorstellungen annehmen können. Dies bedeutet aber auch, dass nicht alles offen und möglich ist, sondern, dass jeder Mensch Grenzen hat in denen er sich bewegt. An Grenzen stossen wir in allen Lebensbereichen. Wieviel Raum haben wir, um uns entfalten zu können, um eigene Vorstellungen und Lösungen zu finden?

## Entwicklung findet statt, wenn eine Balance zwischen Überbehütung und Überforderung gefunden wird.

Jeder Mensch hat einen persönlichen Rahmen, der vom individuellen Entwicklungsgrad abhängig ist. Dieser Rahmen bestimmt Freiheitsgrad in der Selbstbestimmung. Somit haben Kinder einen kleineren, Erwachsene in Regel einen grösseren Rahmen. Wichtig ist, dass innerhalb dieses Rahmens ein Mensch immer selber seine Lösungen gestalten kann. In der Betreuungsarbeit treffen wir auf sehr unterschiedliche Rahmen.



Sowohl die *Überbehütung* als auch die *Überforderung* schränken die Selbstbestimmung ein. Durch *Überbehütung* wird Freiraum und das persönliche Können einer Person eingeschränkt. Betreuungspersonen greifen in den persönlichen Rahmen ein, obwohl KlientInnen die Aufgabe selber oder in Teilschritten bewältigen können. *Überforderung* führt dazu, dass KlientInnen die gestellten Aufgaben nicht mehr überblicken können. Beide Formen können zu Abwehrreaktionen, Rückzug und/oder Resignation führen. Persönliche Ressourcen können dann nur schwer vom KlientInnen genutzt oder von ihm selbst eingebracht werden. KlientInnen benötigen Unterstützung zwischen Überbehütung und Überforderung

### **Mit dem WKS-Modell zu mehr Selbstbestimmung**

**Beispiel:** *Thomas räumt sein Zimmer nicht auf.*

**Alltagsbegleitung:** *Gibt Thomas einen klaren Auftrag: „Einmal in der Woche muss das Zimmer von dir aufgeräumt werden (z.B. Heim- und Gruppenregeln). Mache dir Gedanken zum Aufräumen deines Zimmers, wann du es aufräumst“.*

**Klient:** *Thomas hat dann Zeit, selber über das Aufräumen nachzudenken. Er hat die Wahlmöglichkeit, wann er es aufräumen möchte.*

**Prozessbegleitung:** *Nach einer Weile kommt die Prozessbegleitung und fragt ihn, was er sich zum Thema aufräumen gedacht hat (Prozessbegleitung ist Wertfrei). Die PB unterstützt Thomas bei der Suche nach seiner Lösung. Thomas findet aufräumen doof. Er hat sich aber entschlossen, am Samstagabend nach dem Abendessen aufzuräumen.*

**Klient:** *Thomas teilt beim nächsten Termin der AB seine Lösung mit.*

**Alltagsbegleitung:** *Prüft die Lösung von Thomas. In dem Fall sagt sie, dass die Lösung ok ist. (Das Team ist nicht sehr glücklich über diese Lösung. Sie halten sich aber an die Abmachung, die zwischen Thomas und der AB vereinbart wurde.*

*Thomas räumt seit einigen Wochen sein Zimmer am Samstagabend auf. Er hält sich an seine Lösung. Das Team ist jedoch noch nicht zufrieden, wie er das Zimmer sauber hält).*

**Alltagsbegleitung:** *Lobt Thomas, da er aufräumt. Dann gibt die Alltagsbegleitung einen weiteren Auftrag zum Thema aufräumen. „Welche Hilfe brauchst du, um das Zimmer nach den Gruppenregeln sauber zu halten?“*

**Klient:** *Thomas hat Zeit zum nachdenken.*

**Prozessbegleitung:** *Unterstützt Thomas, eine weitere Lösung zu finden.*

**Klient:** *Thomas teilt seine Lösung der Alltagsbegleitung mit.*

**Alltagsbegleitung:** *Prüft die Lösung von Thomas, usw.*

In der Begleitung sind wir immer mit zwei Haltungen konfrontiert. Eine strukturierende, reglementierende Seite, sie wird im WKS-Modell als Alltagsbegleitung und eine verstehende Seite, die als Prozessbegleitung bezeichnet wird.

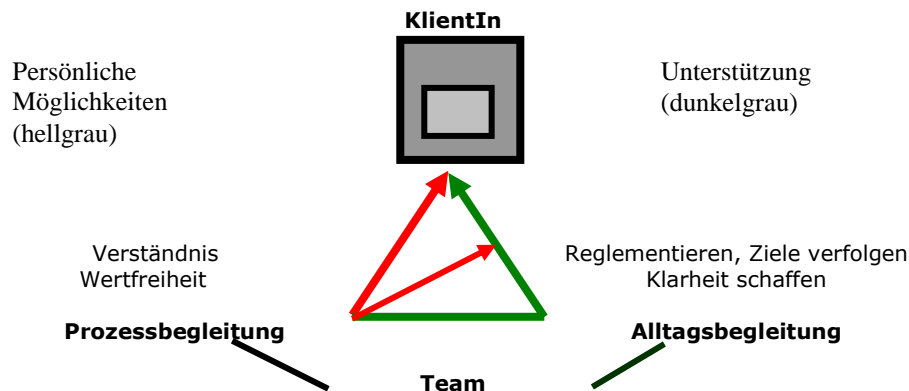
Der Unterschied zur klassischen Begleitungsarbeit besteht darin, dass im WKS-Modell die beiden Rollen systematisch getrennt werden.

Zwei Personen, Alltagsbegleitung und Prozessbegleitung, unterstützen die KlientInnen auf dem Weg zu mehr Selbstbestimmung und Selbstständigkeit.

Die **Alltagsbegleitung** hat die Verantwortung für den gesamten Begleitungsprozess. Im WKS-Modell wird von Aufträgen gesprochen, die die KlientIn von der Alltagsbegleitung erhält. Sie geht mit Wertschätzung auf die KlientIn zu und passt die Aufträge den individuellen Ressourcen (persönlicher Rahmen) der KlientIn an. In den Aufträgen werden Aufgaben definiert, Regeln aufgestellt oder Zielsetzungen vereinbart. Ziel ist es, dass sich die KlientIn mit den Aufträgen auseinandersetzt und eigene Lösungen sucht. Bei der Auftragsstellung müssen Überbehütung und/oder Überforderung der KlientIn vermieden werden. Aufgaben die KlientInnen von den Alltagsbegleitung gestellt bekommen werden mit dem Team reflektiert.

Die **Prozessbegleitung** versucht sich in die Erlebniswelt der KlientIn einzufühlen, und begleitet die KlientIn dabei, dass sie eigene Lösungen für die gestellten Aufträge findet. Die Prozessbegleitung gibt keine Lösungen vor und verhält sich Wertfrei und begleitet

Die Erfahrung aus der Praxis zeigt, dass für die Arbeit mit dem WKS-Modell nicht mehr Personal als bisher in den Teams vorhanden sein muss, da durch die klare Arbeitsweise Zeitressourcen im Team frei werden, die die Arbeit nach dem WKS-Modell möglich machen.



Alltags- sowie die Prozessbegleitung geben keine Totallösungen vor. Lösungen finden KlientInnen für die gestellten Aufträge selbst. In diesem persönlichen Findungsprozess werden sie verbindlich von der Alltags- und Prozessbegleitung unterstützt. Lösungen die von uns an KlientInnen herangetragen werden, sind **unsere** Lösungen nicht **ihre** Lösungen.

Wenn eine KlientIn während eines Termins keine Lösung oder Entscheidung treffen kann, wird dies von der Prozessbegleitung akzeptiert. Das „Ergebnis“ (z.B. keine Lösung) teilt die KlientIn mit ihren Möglichkeiten der Alltagsbegleitung beim nächsten Termin mit. Für die Rückmeldung kann auch die Prozessbegleitung einbezogen werden. Findet die KlientIn keine Lösung oder hat den Auftrag nicht verstanden, passt die Alltagsbegleitung den Auftrag für die KlientIn wieder an.

Für die Arbeit mit dem Modell ist es nicht notwendig, dass sich Klienten mit Lautsprache verständlich machen können. Jeder Mensch hat einen individuellen Kommunikationsweg, auf den sich die Begleitpersonen einstellen.

Die Zusammenarbeit zwischen Alltagsbegleitung, Prozessbegleitung, KlientIn und dem Team ist getragen durch Transparenz, Offenheit und Klarheit. Die Aufgabe ist es, dass KlientInnen mehr Selbstständigkeit und Eigenverantwortung erlangen.

Übernehmen KlientInnen mehr Verantwortung für ihr Leben, verändert sich die Begleitung und die Aufgaben des Personals, die dadurch freiwerdende Zeit, kann für neue und andere Unterstützungsaufgabe genutzt, oder bei Personen mit einem höheren Unterstützungsbedarf eingesetzt werden. Das Personal findet die Arbeitsweise nach einer Einführung des Modells nachvollziehbar aber ungewohnt. Alle beteiligten benötigen Zeit und Anleitung, um das WKS-Modell in der Praxis anzuwenden. Es ist in der Begleitungsarbeit ein Umdenken von „lieb gewordenen“ Gewohnheiten. KlientInnen stellen sich recht schnell auf das Modell ein und verstehen intuitiv die unterschiedlichen Rollen der Teammitglieder. Sie erleben, dass die Alltags- und die Prozessbegleitung verbindlich für sie Zeit haben.

### **Das WKS-Modell gibt allen Beteiligten die erforderliche Zeit**

Jeder Mensch benötigt Zeit, um über Themen, Ziele und Aufträge nachzudenken. In der Begleitungsarbeit möchten wir oft sehr schnell eine Antwort auf gestellte Fragen haben. Innerhalb von 10 Sek. werden in einer Vielzahl von Fällen von den Begleitpersonen 2-3 Fragen gestellt, wiederholt oder etwas verändert formuliert. Das führt zu Unklarheit und manchmal zu Verwirrung beim Klienten. Ausserdem sprechen Begleitpersonen oft schnell und es werden viele Begriffe verwendet, die von KlientInnen nicht immer verstanden werden.

KlientInnen merken schnell, dass die Begleitpersonen eine Antwort haben möchten. In diesen Situationen erhalten wir oft sozial erwünschte Antworten. Z.B. „Ja ich mache das“. Mit der Antwort sind die Begleitpersonen im ersten Schritt zufrieden und die KlientIn kann eine für sie unangenehme Situation schneller hinter sich lassen. Ob die Sache dann auch gemacht wird ist dabei gänzlich offen.

In der Arbeit mit dem WKS-Modell steht das gegenseitige Verstehen, zwischen KlientIn und BegleiterIn im Vordergrund, da ohne Verstehen keine Selbstbestimmung möglich wird.

Mit dem WKS-Modell kann sehr erfolgreich mit Gruppen gearbeitet werden. Es werden (ähnlich wie die individuellen Rahmen) Gruppenrahmen definiert und die Ressourcen aller Gruppenmitglieder genutzt. Dabei zeigt sich oft, dass die Gruppe als Ganzes mehr Eigenverantwortlichkeit übernehmen kann, als wir ihnen oft zutrauen.

Auch für die Institution bringt das Modell Veränderungen mit sich, wenn sich alle auf den Selbstbestimmungsprozess einlassen wollen. An den Stellen wo strukturelle Rahmenbedingungen als Barriere wirken, müssen diese entsprechend angepasst werden. Im Grundsatz erfordert das Ziel „Selbstbestimmung für Menschen mit Behinderung“ Klarheit und mehr Eigenverantwortlichkeit für die Begleitpersonen und eine offene und entwicklungsfreundliche Leitungshaltung.

Unsere Aufgabe ist: durch Gleichwertigkeit mehr Selbstständigkeit und Lebensqualität zu ermöglichen, damit KlientInnen eigene Lösungen und Vorstellungen leben und umsetzen können.

Weitergehende Ausführungen können in der unten aufgeführten Literatur nachgelesen werden. Das dritte Buch von Willem Kleine Schaars, **Begegnen mit Respekt**, ist in 2010 erschienen und kann über limberg-beratung GmbH per Mail, [limberg@bluewin.ch](mailto:limberg@bluewin.ch), bestellt werden.

Klaus Limberg  
www.limberg-beratung.ch  
WKS-Trainer, Coach/Supervisor BSO/DGSv  
Bis 2007 Agogischer Leiter

**Eine Auswahl zum Thema:**

Appel, M.; Kleine Schaars, W.; 2002: Anleitung zur Selbstständigkeit Wie Menschen mit geistiger Behinderung Verantwortung

für sich übernehmen. (Beltz)

Kleine Schaars, W. 2003, Durch Gleichberechtigung zur Selbstbestimmung, Menschen mit geistiger Behinderung im Alltag unterstützen (Beltz)

W. Kleine Schaars, P. Peterreit, in: Geistige Behinderung 3/04, 43.Jg.

Kleine Schaars, W, Peterreit, P, in: Orientierung 3/06, S.16

Rezension: Wiebke Ammann, Prof.Dr. Fachhochschule Hannover in [www.socialnet.ch](http://www.socialnet.ch) 5.10.2007